

Der Patriot

Vertraut 276 / Bankkonten: Kreispostkasse Büren Konto-Nr. 590
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Hitler-
Straße 13

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren



Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, (einschließlich Vorenzahlung), besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg., kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachschuß. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort: Lippstadt.

Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Büren, Montag, 29. September 1941

46. Jahrgang

Nr. 228

Größter Schlachtensieg der Geschichte

5 Sowjetarmeen vernichtet - 665 000 Gefangene - Unübersehbare Beute

Triumphales Meisterstück deutscher Kriegskunst

Ein Schlachtensieg, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat! Erst acht Tage ist es her, seit das Oberkommando der Wehrmacht die erste Meldung von dieser gewaltigen Umfassungsschlacht herausgab, die jemals gekämpft worden ist. Seit dem 13. September war der Ring 200 km östwärts Kiew geschlossen. In vierzehn Tagen ist die Vernichtung beendet. Eine ganze Heeresgruppe aus fünf Armeen hat der Feind verloren, und die Ausnutzung des unerhörten Erfolges ist in vollem Gange.

Wenn wir auch keine jubelnden Feste feiern — Grund zur Freude, zum Stolz und vor allem zur Dankbarkeit haben wir alle. Raum kann man sich eine Vorstellung von all dem machen, was dort tief in Feindesland geschah. Die Größe des Schlachtfeldes und die Länge des Nachschubs, die genaue Planung und der kühne Entwurf am Kartentisch, der maßvolle Einsatz und die zahllosen Einzelbeweise von Heldentum — alles das gehört zusammen, um in der Hand der Führung zusammengefaßt, den Sieg zu gewinnen. Welche Marschleistungen haben sich dahinter, welche Schwierigkeiten des Geländes und der Jahreszeit waren da zu überwinden! Der breite riesige Strom, über den ein Uebergang erzwungen werden mußte, den alle Welt fast für unmöglich hielt. Der umfassende Vorstoß so tief in Feindesland hinein, daß eine ganze feindliche Heeresgruppe aus dem Hinterland hinter der deutschen Front lag. Das Kämpfen mit verfehlten Fronten. Das Kämpfen auch mit doppelten Fronten in der Abschlachtung gegen Angriffe von außen und in der Verhinderung von Ausbruchversuchen des verzweifeltsten Gegners. Die Anlage dieser Schlacht zeugt von einzigartigem Geiste, der sich seines Könnens bewußt ist. Der vorbereitende Aufmarsch von Norden und Süden mußte ja von der Voraussehung ausgehen, daß die weit vorrückenden Heere auf viele hundert Kilometer dem Feind nach beiden Seiten ihre Klanken bieten mußten, bevor die Wendung gegen den eingeschlossenen Feind gemacht werden konnte. Das Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe, dessen

Ausnutzung des Erfolges in vollem Gange

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die große Schlacht bei Kiew beendet. In doppelseitiger Umfassung auf gewaltigem Raum ist es gelungen, die Dnjepr-Verteidigung aus den Angeln zu heben und fünf sowjetische Armeen zu vernichten, ohne daß auch nur schwache Teile sich der Umklammerung entziehen konnten.

Im Verlauf der in engstem Zusammenwirken von Heer und Luftwaffe durchgeführten Operation wurden insgesamt 665 000 Gefangene eingebracht, 884 Panzerkampfwagen, 3718 Geschütze und ungezählte Mengen an sonstigem Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind wiederum sehr hoch.

Ein Schlachtensieg ist damit errungen, wie ihn die Geschichte bisher nicht gekannt hat. Die Ausnutzung dieses Erfolges ist in vollem Gange.

Die Luftwaffe bombardierte Rüstungswerke im Raum um Tula sowie militärische Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht aus einem Geleitzug ostwärts fünf zwei Frachter mit zusammen 15 000 BRT. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Süd- und Ostküste der Insel.

Schwache Kräfte der britischen Luftwaffe flogen in der letzten Nacht in die Deutsche Bucht und nach Westdeutschland ein. Durch Bombenwurf entstanden unerhebliche Schäden.

Bedeutung schon für den Aufmarsch ins Auge sprunget, hat dann die Vernichtung des Feindes so reißend ermöglicht, daß nicht einmal schwache Teile sich der Umklammerung entziehen konnten.

Die Etappen des Siegeszuges im Osten sind durch eine Reihe von Schlachten gekennzeichnet, deren Erfolge in Sondermeldungen und in den Fortsetzung nächste Seite.)

Bund der Zukunft

Im Dreimächtepakt, der am Sonnabend vor einem Jahre in Berlin unterzeichnet worden ist, haben sich das Großdeutsche Reich, das Römische Imperium und das Japanische Kaiserreich verpflichtet, einander bei der Schaffung einer neuen Ordnung in Europa und im großasiatischen Raum zu helfen und mit allen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln gegenseitig zu unterstützen, falls eine der drei Mächte von einem Staat, der sich zurzeit noch nicht im Kriege befindet, angegriffen wird. Dieser Pakt stellte also zum Teil ein Defensivbündnis dar — zum anderen Teil aber ein völlig neuartiges Instrument in der Geschichte der zwischenstaatlichen Beziehungen: Er schuf, wie der Reichsaussenminister am Tage der Unterzeichnung erklärte, „einen Block höchster gemeinsamer Interessenvertretung in einer sich neu gestaltenden Welt“. Anders als alle früheren Bündnisse wurde der Dreimächtepakt bewußt und ausdrücklich nicht auf die Erhaltung bestehender Machtverhältnisse und Grenzen oder auf die Erleichterung imperialistischer Eroberungen ausgerichtet, sondern auf die Herstellung einer völlig neuen Ordnung in großen Erdräumen. Der Dreimächtepakt ist, mit anderen Worten, ein zwischenstaatliches Bündnis und Bekenntnis zur Revolution.

Daß der Dreimächtepakt sich in weiser Selbstbeschränkung auf Räume beschränkte, in denen der Führungsanspruch der drei Partner von fernem vernünftigen Menschen bestritten werden kann, hat seine offenen und stillen Gegner nicht im mindesten zu beruhigen vermocht.

Aber weder in Ostasien noch in Europa hat diese gefährliche Gegnerkraft sich durchzusetzen vermocht! Beide großen Lebensräume entwickelten sich im Geiste des Dreimächtepaktes politisch und wirtschaftlich schon jetzt, mitten im Kriege, zu großen organischen Gebilden voller Leben und Widerstandskraft. Das neue Europa legt gerade in diesen Tagen seine große Bewährungsprobe im gemeinsamen Kampf gegen seinen gefährlichsten Feind ab, den Bolschewismus. Daß London und Washington offene Bundesgenossen der wüsten Moskauer Despotie geworden sind — das unterstreicht nur die Schärfe der Trennungslinie, die heute durch die ganze Welt geht. Die Welt von morgen kann deshalb nur dann eine Welt des dauernden und sicheren Friedens sein, wenn sie auf dem Grundgedanken des Dreimächtepaktes aufbaut. Die gefruchte Welt hat durch ihr Bündnis mit dem Bolschewismus ihren letzten moralischen Anspruch auf Führung verspielt.

Empfang bei Ribbentrop

Berlin, 27. Sept. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab aus Anlaß des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes am Sonnabendabend im Hotel Adlon einen Empfang. Es waren anwesend der italienische Botschafter Dino Alfieri, der japanische Botschafter Generalleutnant Ohima, sowie wie der ungarische Gesandte Stojan, der rumänische Gesandte Boffa, der slowakische Gesandte Cernat, der kroatische Geschäftsträger Mestric und der Geschäftsträger der bulgarischen Gesandtschaft, Karastoyanoff, mit Mitgliefern der Missionen und den ihnen zugeteilten Wachen.

Der Reichsaussenminister begrüßte die Vertreter der im Dreimächtepakt verbündeten Staaten und wies auf die Bedeutung des Jahrestages des Abchlusses des Dreimächtepaktes hin. Anschließend brachte der Reichsminister des Auswärtigen ein Hoch auf die Staatsoberhäupter der mit Deutschland im Dreierpakt verbündeten Staaten aus, während der königlich italienische Botschafter Alfieri mit einem Siegesheiß auf den Führer und das deutsche Volk erwiderte.

Der Reichsaussenminister an Außenminister Graf Ciano:

„Im Namen unserer Regierungen haben wir vor einem Jahre mit dem Kaiserlich Japanischen Botschafter den Dreimächtepakt in Berlin feierlich unterzeichnet.“

Der Dreierpakt „Garantie des Gelingens“

Telegrammwechsel zum ersten Jahrestag der Unterzeichnung des Paktes

Berlin, 27. Sept. Aus Anlaß des ersten Jahrestages der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes fand zwischen dem Führer, dem Duce und dem Kaiserlich Japanischen Ministerpräsidenten Fumimaro Konoye ein Telegrammwechsel statt, in dem die Verbundenheit der im Dreierpakt geeinten Nationen zum Ausdruck kommt:

Der Führer an den Duce

„Duce! An dem Tage, an dem sich vor einem Jahre Deutschland, Italien und Japan im Dreimächtepakt zusammengeschlossen haben, gedachte ich Ihrer in herzlichster Freundschaft. Der Dreimächtepakt hat sich als die Grundlage der zukünftigen Neuordnung erwiesen, zu der inzwischen zahlreiche weitere junge und aufbauende Völker ihren Beitritt vollzogen haben. Für die Aufgaben, die noch vor uns liegen, wird der Pakt auch weiterhin eine wichtige Garantie des Gelingens sein. Erst künftige Geschlechter werden erkennen, daß es die Entschlossenheit der im Dreimächtepakt geeinten Völker war, die die Welt vor der Ausbeutung durch raumfremde Mächte und der tödlichen Gefahr des Bolschewismus gerettet hat. Adolf Hitler.“

Der Duce an den Führer

„Führer! Große und entscheidende Ereignisse haben sich im vergangenen ersten Jahre des Bestehens des Dreierpaktes vollendet. Ebenso große Ereignisse bereiten sich vor. Die im Pakt von Berlin vorgezeichnete neue Ordnung hat sich bereits siegreich ihre erste unerfütterliche Grundlage geschaffen.“

Empfangen Sie, Führer, an diesem Jahrestag im Namen des kaiserlichen Italiens und in

meinem eigenen meinen kameradschaftlichen Gruß.

Der Führer an Fürst Konoye

„Am Jahrestag des Abchlusses des Dreimächtepaktes möchte ich den herzlichsten Grüßen der Verbundenheit mit der großen Nation des Ostens Ausdruck verleihen, die mich und das deutsche Volk erfüllen. An dem Ringen des japanischen Volkes um die Sicherung seiner Existenz und der unverbrüchlichen Lebensrechte der ostasiatischen Völker unter der Führung Japans nimmt das deutsche Volk lebhaften Anteil. Ich bin gewiß, daß Japan im Zusammenwirken mit den ihm im Dreimächtepakt verbündeten Völkern die Ziele erreichen wird, die eine gesicherte und blühende Zukunft des japanischen Volkes und des gesamten Ostasien verbürgen. In diesem Sinne grüße ich Ew. Durchlaucht am heutigen Tage.“

„Anlaß des ersten Jahrestages des Abchlusses des Dreimächtepaktes übermittle ich Ew. Exzellenz meinen herzlichsten Glückwunsch und gebe zugleich meiner tiefsten Hochachtung Ausdruck für den von dem von Ew. Exzellenz geführten Deutschen Reich Schlag auf Schlag errungenen Erfolg bei der Errichtung der Neuordnung in Europa.“

Fürst Konoye an den Führer

„Anlaß des ersten Jahrestages des Abchlusses des Dreimächtepaktes übermittle ich Ew. Exzellenz meinen herzlichsten Glückwunsch und gebe zugleich meiner tiefsten Hochachtung Ausdruck für den von dem von Ew. Exzellenz geführten Deutschen Reich Schlag auf Schlag errungenen Erfolg bei der Errichtung der Neuordnung in Europa.“



Zum ersten Jahrestag des Dreimächtepaktes
Der Führer, der japanische Ministerpräsident Konoye und der Duce.

(Scherl-Archiv-M.)

Wollten Auto fahren

„Es Abenteuer erlebte, ein Stadter Zeitung, „The Africa“ eine Frau im Mane-Bezirk einer einsamen Fahrt durch die Wüste auf das Verbot der großen Geistesgegenwart sofort Vollgas, wodurch es gelang, den unheimlichen Gefahren zu entgehen.“

Wäre griff bei Bomba ein der Postverwaltung an und Wagenführer. Auch er konnte schwere Beschädigungen an der Maschine vermeiden, die schließlich an der Wende verhindert werden.

Emil Reuber, Lippstadt; in heimatischen und Anzeigen: Verlag und Druck: C. J. manna, Lippstadt. Nr. 8 vom 1. Jan. 1941

2 Arbeiter

für sofort gesucht.
Sägewerk Wilhelm Remm, Büren.

Zwei Morgen

zu verkaufen.
Carl Piel, Büren, alle Hegensdorfer Straße.

Triumphales Meisterstück deutscher Kriegskunst

(Fortsetzung von der 1. Seite)

abschließenden Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bekanntgegeben wurden. Es ist eine stolze Liste, diese Zusammenstellung der unmittelbaren Schlachtfolge. Die Wirkungen dieser Schlachten gehen weit über die unmittelbaren Ergebnisse hinaus. Gerade die Auswertung der Schlacht zur Vorbereitung der nächsten Operation gibt diesem Feldzug das Gepräge. In diesem Sinne ist keine von diesen Schlachten ein Stück für sich, keine ist eine isolierte oder in sich abgeschlossene Operation. Vielmehr verbindet die Schlachten stets das Zwischenstadium höchster Bewegung, das dann mit der nächsten Erfolgsmeldung einen äußeren Abschluß findet, während tatsächlich die Auswertung auch dieses Erfolges schon im Gange ist. Stellt sich so der siegreiche Feldzug als ein großes unteilbares Ganzes dar, so pflegt sich die Kriegsgeschichte doch an den großen Meilensteinen zu orientieren und sie als die Kulminationspunkte des Gesamtgeschehens so zu bezeichnen, wie sie es verdienen. So haben unsere Soldaten neue Namen großer Schlachten mit leuchtenden Lettern in das Buch der Geschichte geschrieben. Namen, die noch in fernsten Zeiten die Menschen nennen werden, wie seit über zweitausend Jahren von Cannae die Rede ist. Es gibt keinen besseren Weg, sich den gewaltigen Verlauf des Siegeszuges im Osten zu vergegenwärtigen als den, die bedeutendsten Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier zusammenhängend nachzulesen. So werden die Meilensteine lebendig:

1. Die Doppelschlacht von Bialystok-Minsk. Am 11. Juli werden gemeldet 324 000 Gefangene, 3332 Panzer und 1809 Geschütze erbeutet oder vernichtet. — Stößt das Tor zur Mitte auf.

2. Die Schlacht von Smolensk. 310 000 Gefangene, 3205 Panzer, 3120 Geschütze (Meldung vom 6. August). — Ermöglicht das Nachziehen der Panzer in den Norden und Süden.

3. Die Schlacht von Uman. 103 000 Gefangene, 317 Panzer, 1100 Geschütze (9. August). — Definiert den Weg in die westliche Ukraine bis zur Dnjestr-Mündung.

4. Die Ausräumung des Dnjestr-Bogens. 84 000 Gefangene, 199 Panzer, 465 Geschütze durch die Panzer-Armee von Kiew (26. August). — Schafft die Voraussetzung für den Dnjestr-Lebergang bei Kiew und damit für den Anmarsch des südlichen Heeres zur Großen Schlacht bei Kiew.

5. Die Schlacht von Gomel. 84 000 Gefangene, 144 Panzer, 848 Geschütze (21. August). — Schafft die Voraussetzung für den Desna-Lebergang und damit für den Anmarsch des nördlichen Heeres zur Großen Schlacht bei Kiew.

6. Die Schlacht von Melitopol-Luzk. 30 000 Gefangene, 400 Geschütze (27. August). — Bereitet die Abschneidung des feindlichen Nordabschnittes vor.

7. Die Schlacht südlich vom Dniester. 53 000 Gefangene, 320 Panzer, 695 Geschütze (16. September). — Schaltet eine Planfensbedrohung des Vormarsches auf Leningrad aus.

Manchen Schlachtnamen der Weltgeschichte stellen diese Namen in den Schatten. Rund eine Million Gefangene wurden allein in diesen großen Operationen eingebracht, während die Gesamtzahl der Gefangenen nach zwei Monaten Krieg 1 250 000 Mann betrug und am 19. September 1,8 Millionen überschritten hatte. Alle diese Schlachten und die vielen harten Kämpfe, die zwischen ihnen liegen, sind nun gekrönt worden durch den fast unvorstellbaren Erfolg der letzten Tage: 8. Die Große Schlacht bei Kiew.

In drei Monaten sind alle diese erstaunlichen Taten vollbracht worden. Weit über zwei Millionen Gefangene hat der Feind verloren, und wir wissen aus den bisherigen Schlachten, daß seine blutigen Verluste gewöhnlich noch höher sind. So verschlägt unser Schwert die bolschewistische Bedrohung auch im Osten und haut zugleich mitten durch das Gewebe Churchills und

Wieder zwölf Schiffe versenkt

Weiterer 12 000-Tonner vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier. 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus einem von Gibraltar nach England gehenden Geleitzug haben deutsche Unterseeboote in mehrtägigen Angriffen zwölf Schiffe mit 67 000 BRT. und ein Sicherungsfahrzeug versenkt. Ferner versenkte ein deutsches Unterseeboot im Südatlantik einen 12 000-Tonnen-Tanker.

Die britische Versorgungsschiffahrt hat somit in den letzten Tagen wiederum 79 000 BRT. durch Unterseeboote verloren.

Treffer auf Schlachtschiff

23 britische Flugzeuge abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier. 28. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Einschließungsfront vor Leningrad nahmen schwere Batterien des Heeres am 26. September sowjetische Kriegsschiffe im Hafen von Kronstadt und im Küstengebiet südlich davon unter wirksamen Feuer. Ein Kreuzer wurde in Brand geschossen.

Die Luftwaffe bekämpfte Bahntransporte und Eisenbahnanlagen im Raum um Charkow und Moskau sowie im Quellgebiet der Wolga. Kampfflugzeuge erzielten Bombentreffer schwerer Kalibers auf einem sowjetischen Schlachtschiff bei Kronstadt. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen militärische Anlagen in Moskau.

Im Seegebiet der Karör versenkte die Luftwaffe am Tage zwei Frachter mit zusammen 3300 BRT.

Bei Versuchen der britischen Luftwaffe, am getriggerten Tage die Kanalküste anzugreifen, verlor der Feind 23 Flugzeuge. Davon wurden 17 in Luftkämpfen, vier durch Flakartillerie und zwei durch Einheiten der Kriegsmarine abgeschossen.

Der Feind floh weiter bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 28. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika Artillerietätigkeit an den Randfronten. Im Verlauf von Angriffen auf

Roosevelts. Fest nach der großen Schlacht bei Kiew wird die Welt mit besonderem Interesse lesen, wie Roosevelt und Churchill sich das Spiel gedacht hatten, das sie verloren geben mußten. Auf dem Wege über die chinesische Zeitung „Chung Hua Tsing Pao“, die als Anhänger der mit Japan zusammenarbeitenden Nanjing-Regierung bekannt ist, sind jedoch einige authentische Enthüllungen über die atlantische Begegnung an die Öffentlichkeit gekommen. Vollständige Übereinstimmung hat danach zwischen Churchill und Roosevelt bezüglich der Rolle bestanden, die man der Sowjetunion zubachte: „Beide verkannten nicht die Gefahr des Zusammengehens mit dem Bolschewismus, glaubten jedoch, eine solche angestrichelte bedrohliche Lage für England in Kauf nehmen zu müssen. Roosevelt bezeichnete es als beste Lösung, wenn Deutschland und die Sowjet-Union durch den Krieg zertrüffelt würden, daß Amerika und England allein übrig blieben als Sieger über den Nazismus und über den Bolschewismus, was Churchill lebhaft zustimmte.“

Als vor einigen Tagen ein englischer Abgesandter unvorsichtlich äußerte, England werde die Sowjet-Union fallen lassen, gab es einen großen Skandal. Mit welcher zynischen Absicht Roosevelt und Churchill selber an das bolschewistische Geschäft gingen, hätten beide nur zu

gern geheim gehalten. Aus den Enthüllungen geht ferner hervor, daß sie zwei Wege erwogen, je nachdem, ob London oder Moskau die Hilfe aus USA erhalten sollte. Roosevelt erklärte sich bereit, das gesamte in USA hergestellte Kriegsmaterial nach England zu schicken, wenn Churchill versprochen würde, noch in diesem Jahre auf dem Kontinent zu landen. Churchill zog vor, sich fern vom Schuß nach britischer Tradition auf die Hoffnung von der gegenwärtigen Zermürbung Dritter zu verlassen. So verzichtete er lieber auf Waffen für England, dessen Versorgungsflotte laut getriggert Sondermeldung wieder um 79 000 BRT. ärmer wurde, und mußte der Abweisung der amerikanischen Hilfe nach der Sowjet-Union zustimmen. Von einem Meilenstein zum anderen zerrann seine Hoffnung, und die steigende Vernichtung des bolschewistischen Partners durch die deutschen Waffen hat das zynische Programm der atlantischen Begegnung über Bord geworfen. Die Veröffentlichung der Enthüllungen bestätigt die nahe liegenden Vermutungen, die aus dem Charakter und den Zielselbstungen der beiden Halbeure abgelesen werden konnten, die wenn das Spiel schief ging, ebenso bedenkenlos bereit waren, Europa dem Bolschewismus zu überliefern. Sie hatten nicht mit der Großen Schlacht bei Kiew gerechnet.

Trans Gelandtschaft

und seine Konfularbehörden in Deutschland geschlossen

Berlin, 27. Sept. Im Zusammenhang mit dem Verhalten der iranischen Regierung gegenüber der deutschen Kolonie in Iran nach dem Einmarsch englischer und sowjetischer Truppen hat die Reichsregierung sich veranlaßt gesehen, die iranische Gelandtschaft und die iranischen Konfularbehörden in Deutschland und den besetzten Gebieten zu schließen und ihren Mitarbeitern eine Frist von zehn Tagen zur Abreise zu geben.

Die Fanfaren bei Sondermeldungen

Der Führer hat angeordnet, daß die bei der Verkündung von Sondermeldungen üblichen Fanfaren, die Kennzeichen deutscher Regimentsmusik und damit zu nationalen Symbolen geworden sind, nicht bei anderen Gelegenheiten gespielt oder in anderer Weise verwendet werden dürfen. Jede Verwendung der Fanfaren bei anderen Gelegenheiten als der Verkündung von Sondermeldungen ist daher zu unterbinden.

Der Führer hat angeordnet, daß die bei der Verkündung von Sondermeldungen üblichen Fanfaren, die Kennzeichen deutscher Regimentsmusik und damit zu nationalen Symbolen geworden sind, nicht bei anderen Gelegenheiten gespielt oder in anderer Weise verwendet werden dürfen. Jede Verwendung der Fanfaren bei anderen Gelegenheiten als der Verkündung von Sondermeldungen ist daher zu unterbinden.

Der Reichsaußenminister an Außenminister

Graf Ciano:

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Ich unterzeichne. Im Gedanken an diese bedeutungsvolle Stunde sende ich Ihnen, mein lieber Graf Ciano, meine aufrichtigsten Grüße. Unsere enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zur Verwirklichung der Ideen des Dreimächtepaktes erfüllt mich mit besonderer Genugtuung. Der Sieg unserer verbündeten Völker wird die endgültige Durchsetzung der im Dreimächtepakt gesteckten Ziele ermöglichen und allen in dem Pakt verbündeten Völkern eine glückliche Zukunft sichern.

Ihr

Joachim von Ribbentrop

Reichsminister des Auswärtigen

Graf Ciano an den Reichsaußenminister:

„Der erste Jahrestag des Dreimächtepaktes den ich im September vergangenen Jahres gemeinsam mit Ihnen in Berlin zu unterzeichnen die Ehre hatte, findet unsere Völker mehr denn je zum Siege entschlossen und seiner gewiß die Aufgabe des Wiederaufbaues in Europa und Asien, die der Pakt bestimmt und sich zu einem macht, ist durch Siegeserfolge in das Stadium greifbarer Verwirklichung eingetreten. Dem verbündeten Deutschland, seinem Führer und Ihnen sende ich am heutigen Jahrestage meine herzlichsten und kameradschaftlichen Glückwünsche.“

Ciano

Ribbentrop an den japanischen Außenminister

Tokio:

„Ein Jahr ist seit der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes in Berlin vergangen. In Erinnerung an diese feierliche Stunde übermittle ich Em. Excellenz meine aufrichtigsten Grüße. Durch die Unterzeichnung, die der Kaiserlich Japanische Botschafter gemeinsam mit dem Außenminister Italien und mir vollzog, hat er den Willen des japanischen Volkes zum Ausdruck gebracht, sich mit Deutschland und Italien zu verbündet und eine neue, gerechtere Weltordnung durchzuführen. Ich bin überzeugt, daß die unbefrührte Entschlossenheit unserer Regierungen zur Erreichung dieses Zieles die besten Gewähr für den Erfolg unserer gemeinsamen Sache bietet.“

Joachim von Ribbentrop

Reichsminister des Auswärtigen

Der japanische Außenminister an den

Reichsaußenminister:

„Anlässlich des Jubiläums des einjährigen Bestehens des Dreimächtepaktes stelle ich mir überaus großer Freude fest, daß die Mitgliederstaaten des Paktes in diesem einen Jahre auf dem Wege der Errichtung des dauerhaften Friedens und des Aufbaues der neuen Ordnung der Welt auf der Grundlage der als Ziel des Paktes gesteckten Gerechtigkeit um einen riesigen Schritt vorwärtsgekommen sind. In diesem Sinne bringe ich Em. Excellenz meine herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck und fasse erneut den Entschluß, auch in Zukunft Hand in Hand mit unserem Ziel entgegenzuschreiten.“

Tokio, japanischer Außenminister

Tokio. Die Tōkyō Morgenzeitungen begrüßen einstimmig den ersten Jahrestag der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes zwischen Japan, Deutschland und Italien und bestätigen, daß der Pakt in zweierlei Hinsicht große Dienste geleistet hat, nämlich bei der Aufrechterhaltung des Friedens im Pazifischen Ozean und bei der Unterzeichnung der Abkommen in ihrem Bestreben, in Europa eine neue Ordnung einzuführen.

Weizenmehl ohne Beimischung

Durch eine Anordnung der Hauptvereinigungen der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft ist die Verpflichtung zur Beimischung von zehn Prozent Roggenmehl zum Weizenmehl vom 1. Oktober an bis auf weiteres aufgehoben worden.

„Abreise Freitag“

ROMAN von Hans Possendorf

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München 1939

81) Pasquale stieß einen leisen Pfiff aus. „Bravissimo! Sie scheinen Gedankenleserin zu sein.“

„Sie müssen nur ausfindig machen, wo er zur Zeit arbeitet.“

„Weiß ich bereits! Bevor er seine Bonbons verteilte — der Gute! — lehnte er sein halbfertiges Bild an die Hauswand, und ich habe sofort erkannt, was das Gemälde darstellen soll. Nicht etwa den Dogenpalast oder den Rialto — das wäre eine zu einfache Aufgabe für Pasquale gewesen — sondern einen ganz verlorenen Winkel, nicht sehr weit von seiner Wohnung. — Kennen Sie den Ponte del Forner? Die kleine Brücke, die über den Rio Peloro führt?“

„Ich weiß, wo Sie liegt, aber ich kann mir im Augenblick von der Stelle kein richtiges Bild machen.“

„Die Brücke erweitert sich nach der Calle del Forner zu ein wenig. Die linke Seite der Brücke führt in die Calle hinein, die rechte Seite an das Portal eines alten Hauses. Über diesem Portal befindet sich ein großes altes Steinrelief: zwei kniende geflügelte Engel, die ein Wappenschild halten, über welches ein dritter geflügelter Engel schaut. Das Haus bildet die rechte Ecke der Calle Forner. Die linke Ecke bildet eine Mauer, über welche die großen Bäume eines Gartens ragen. — Das also malt er — und zwar ein bißchen von der Seite gesehen. Er muß also beim Malen rechts vor der Brücke am Kanal sitzen, also an der Fondamenta Peloro. Morgen nachmittag gehen wir hin. Am besten gegen halb fünf. — Es war kurz nach halb sechs, als er heute vom Malen heimkehrte.“

„Wozu wollen Sie denn mitkommen?“ fragte Nedda verwundert. „Meinen Sie, ich habe Angst vor ihm?“

„Es wäre nicht gerade zu verwundern. Signorina, denn ein Mörder ist zu allem fähig; sogar dazu, jemand umzubringen“, witzelte Piccirillo. „Aber das ist nicht der Grund, weshalb ich mitkommen will — bis in seine Nähe menigstens. Wir müssen auch mit dem Unwahrscheinlichen rechnen — nämlich damit, daß er Sie vielleicht doch dem Aussehen nach kennt. In diesem Fall würde er natürlich sofort Verdacht schöpfen, wenn Sie mit ihm sprechen — den Verdacht, daß man ihm auf der Spur ist. Wenn er dadurch die Fassung verliert, könnte es sogar geschehen, daß er die Flucht ergreift. Für diesen Fall werde ich mich jenseits des Kanals, an der Ecke der Calle Peloro, verstecken halten; und ein anderer Mann, den ich befragen werde, wird an der anderen Ecke in der Calle Troisi lauern. Auf diese Weise kann er uns nicht entkommen.“

„Entwischen? Wie meinen Sie das?“

„Ein Fluchtversuch seinerseits wäre so belastend, daß wir riskieren könnten, ihn zu packen und der Polizei zu übergeben.“

„Ehe wir Beweise haben?“

„Es wäre sehr traurig, wenn wir dazu gezwungen wären — für mich trauriger, als Sie es sich vorstellen können; aber noch immer besser, als daß er uns vielleicht für immer durch die Rappen ginge.“

„Wann und wo treffen wir uns?“

Piccirillo überlegte ein paar Sekunden. Dann sagte er: „Wir müssen prinzipiell vermeiden, irgendwo aufzufallen. Erwarten Sie mich, bitte, von vier Uhr ab im Orientalischen Museum — im obersten Stock des Palazzo Peloro.“

Da treffen wir keine Menschenmengen. Und ziehen Sie sich so an, daß er Sie für ein einfaches Mädchen aus dem Volke hält. Vor allem ziehen Sie keine Strümpfe an.“

„Fast alle Mädchen gehen um diese Jahreszeit noch ohne Strümpfe — reiche und arme.“

„Und sehen Sie keinen Hut auf?“

„Ich trage in Benedia nie einen Hut.“

„Steden Sie sich eine Blume ins Haar. Das ist sehr typisch.“

„Für die Mädchen aus dem Volke“, ergänzte Nedda mit leisem Spott. „Gut, das kann ich machen.“

„Haben Sie nicht einen venezianischen Schaf, so einen schwarzen Seidenhaß mit langen Fransen?“

„Ja, ich habe noch den von meiner Mutter. Aber das ist ja ganz aus der Mode.“

„Noch nicht so aus der Mode, daß es auffällt. Auf jeden Fall wird er Sie dann nicht für eine feine Dame oder eine „reiche Erbin“ halten. Außerdem lieben Mäler so etwas. Er wird begeistert davon sein!“ — — —

17. Kapitel

Der prächtige Palazzo Peloro liegt mit seiner Fassade nach dem Canale Grande zu, während der Eingang von der Landseite her den Abstieg des kleinen schmalen Kais bildet, der am Ufer des Rio Peloro entlang führt und den Namen Fondamenta Peloro trägt.

Seit einer halben Stunde schon wandelte Nedda in dem obersten Stockwerk dieses mächtigen Gebäudes zwischen Glasrücken mit japanischen Helmen, Panzen und Schwertern, zwischen Paravents, Kakeemonos und geschweiften Etagere durch die einsamen Säle. Außer einem verstaubten Aufseher, der irgendwo in einer Ecke döste, war sie das einzige menschliche Wesen in diesem schönen Museum. Ab und zu kehrte sie zu dem ersten Raum, der Galerie der Samurai-Rüstungen, zurück und warf einen Blick durch das Fenster an der Südwestecke: denn von hier aus konnte man gerade auf den Ponte del Forner und die Fondamenta Peloro hinuntersehen. Aber keine Spur von einem Mäler war dort zu entdecken; nur ein paar Kinder spielten auf dem einsamen Kai.

Schon zum dritten Male machte Nedda die Runde durch die Säle. Jetzt blieb sie an einem der Fenster an der Nordseite stehen. Das orangefarbene Licht der späten Nachmittagsstunde lag über der Laune. Ueber die Dächer hinweg konnte man bis zum Nefflande hinüberblicken. Tief unten lag das glitzernde Band des Canale Grande hin. Weiterhin erstreckte sich ein einsame Gondel über das Wasser. Ein Raporetto schiffte sich gerade vom Landungsplatz am Palazzo Ca' d'Oro; wie aus zartrosa Spitzen gewebt erschien dieses graziofle alle Bauwerke.

Kein Laut drang zu dieser Höhe hinauf. Tenebros wirkte, von hier aus gesehen, wie eine verwunschene Stadt.

Nedda dachte an London. War es möglich, daß der gleiche Erdball diese beiden Städte trug: London und Benedia? War es nicht, als ob sie auf zwei verschiedenen Gestirnen lägen, getrennt durch Millionen von Meilen? Oh, wie liebte Nedda ihre Heimat! War diese Traumstadt nicht geschaffen für ein großes kühles Glück, wie es kein anderer Ort dieser rationalen Welt mehr kennen konnte? Und doch hatte dieses Benedia, ihr geliebtes Benedia, bisher auch nicht einen Schimmer von Glück für sie übriggelassen. Ihrer Mutter Leben war hier zerbrochen worden, und sie selbst hatte hier nur Armut und Sorgen und schließlich Verhaftung und Entehrung erlebt. Und nun stand sie vor einer Aufgabe, die ihr nur Abscheu einflößte und die zu erfüllen sie doch als höchste Pflicht empfand — als Pflicht gegen die Tote und gegen sich selbst, die unter der Last dieser fürchterlichen Verfluchung nicht mehr länger leben konnte.

„Gib, naheende Schritte ließen Nedda aus ihren Gedanken aufwachen. Sie wendete sich um und sah Pasquale Piccirillo auf sich zukommen. Ein paar Meter vor ihr blieb er wortlos stehen und musterte sie von oben bis unten. — Sie hatte sich genau so angezogen, wie es verabschiedet war: sie trug ihr einfaches Kleid, jenes furchtschwarze Kleidchen aus der Zeit vor ihrer Erbschaft, das sie bei ihrer Verhaftung auf dem Melbeamt getragen hatte; sie hatte keine Strümpfe an; aus ihren kupferroten Lippen leuchtete eine große weiße Kelle; um die Schultern hatte sie den alten schwarzen Seidenhaß ihrer Mutter gelegt, dessen lange Fransen hinten fast den Boden berührten. —

„Wie eine Prinzessin sehen Sie aus!“ rief Pasquale bewundernd hervor.

„Also nicht wie ein Mädchen aus dem Volk, meinen Sie?“ fragte Nedda lächelnd, aber ohne ihre Enttäuschung ganz verbergen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pe... der Frau v...

Skizze von H. A.

stand vor der Frau...

„gerlicher Anz.“

„Schöder und wol...“

„sagte sie mit i...“

„das ist recht!“ em...

„brige Dame.“

„aus; ich will sie n...“

„und wohl so lieben...“

„Freundlich läch...“

„ging in den Neben...“

„sah die Berösch...“

„lich, von dem unw...“

„Umgebung ange...“

„dem Anschein nach...“

„nach nicht lange h...“

„einer Ecke stand noch...“

„der Schranktüffe...“

„in wildem Durchei...“

„zum Teil offen steh...“

„atommode funktell...“

„ich nie hatte So ech...“

„schaffte Glanz und...“

„eten sie fast und...“

„engen Schritt näher...“

„herab und ließ die...“

„Hand gleiten.“

„Und Sie, soweit, Fr...“

„aus dem Nebenzi...“

„bestätigende Antu...“

„ich, wie unangeneh...“

„eines der beiden...“

„und vor die Frisur...“

„sah man sich nur...“

„Spiegel im Badesi...“

„doch bitte einen W...“

„...“

„Keinen, nerven...“

„... und So blieb in...“

„Wie magnetisch...“

„wieder auf dem...“

„den Schubhüchen...“

„es war so leicht...“

„daß es aufgefalle...“

„nach hing zum...“

„entsetzte und mußte...“

„unter stehenden Ho...“

„auf sie vorhin ihre...“

„gewaltig zwang...“

„und tastete...“

„das laut poßende...“

„es dauerte lange...“

„am und geräusch...“

„Berzischen Sie, g...“

„hiern, als sie ihr...“

„gen hatte, „würde...“

„einschließen, her...“

„mit fürstlicher Be...“

„anden Etab und id...“

„der Kindern.“

„er soll mir den id...“

„ziel Menschenkennt...“

„men, daß Sie niem...“

„men. Uebrigens...“

„t. Wenn schon m...“

„ich bisher noch n...“

„doch keinen au...“

„hen? Da soll d...“

„in lieber den Sch...“

„nach letzten En...“

„Mit brennenden...“

„lenfete. Und i...“

„der draußen we...“

„da das immer st...“

„Da kam Frau van...“

„beiden Kleider...“

„Ich will Ihnen d...“

„diese, flüchtig...“

„nung blüßend, d...“

„hatte, und ju...“

„um, alles noch...“

„er sie schließlich...“

„abschiedete.“

„Draußen auf der...“

„fühlte, wie von...“

„rien rannen. Er...“

„erlich aufgewühl...“

„ein Tauchentuch...“

„die sie das Gese...“

„eben hatte und...“

„und hielt, himein...“

„... und blieb in...“

Aus der Heimat

Büren, Montag, den 29. September 1941

Abwarten!

In einer Gaststätte war's. Aus dem Lautsprecher ertönte der Gong des Rundfunksenders. Der Anrufer kündigte die erste Uebermittlung des Wehrmachtsberichts an.

An einem kleinen Tisch saß Franz mit seiner Braut. Der Verlobte hatte zwei Gebete besetzt.

„Brachtwoll, diese Ochsenfleischsuppe!“ sagte Franz, indem er seinen Teller schief stellte und sich die letzte Suppenkelle auf den Kopf schüttete. Die Braut nickte Beifall.

„Auf zum zweiten Gang!“ Franz hob den Teller beizeiten und hob den Finger, um dem an der Essensangelegenheit stehenden Ober das Zeichen zur Fortsetzung der Speisenfolge zu geben.

„Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt...“ kam es aus dem Lautsprecher. Wieder hob Franz den Finger, etwas nachdrücklicher als vorher.

„Was ist denn nur mit dem Ober los?“ meinte er ungehalten. „Ist er plötzlich erblindet? Wie eine Salzsaure steht er da! Wir wollen doch endlich unsern Braten!“

Da kam der Ober herbei, auf Zehenspitzen! „Gedulden Sie sich etwas, meine Herrschaften!“ flüsterte er, „während der Nachrichten wird nicht bedient.“

„Ja und der Braten?“ fragte Franz vorwurfsvoll. „Der wird doch inzwischen kalt!“

„Keine Sorge, mein Herr“, beruhigte der Ober, „nachher wird alles heiß serviert!“

„Aber Franz...“ — die Braut war in peinlicher Verlegenheit erglüht — „das müßt du doch wissen, daß bei der Durchgabe von Nachrichten...“

Franz sah betreten vor sich hin. Ausgerechnet seine Braut mußte ihm den „Braten“ anschnitten!

Der nächste Viehmarkt findet am kommenden Mittwoch auf dem hiesigen Schützenplatz statt.

Wir verdunkeln heute, am 29. September, von 19.04 bis 7.16 Uhr.

Zur Krankenversicherung der Invaliden- und Angehörtenrentner. Gegenüber Zweifeln, die in Kreisen der Sozialversicherungsrentner hinsichtlich ihres Sterbegeldanspruches entstanden sind, teilt der Reichsarbeitsminister mit, daß den Rentnern, die bisher schon in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert waren, die Sterbegeldansprüche auch aufgrund der kürzlich erfolgten Neuregelung in vollem Umfang erhalten bleiben.

Jugendliche abends weg von der Straße. In weiten Kreisen der Bevölkerung begegnet man immer wieder der Auffassung, daß auch Kinder und Jugendliche bis 21 Uhr — das bedeutet in der jetzigen Jahreszeit nach Eintritt der Dunkelheit — auf Straßen und Plätzen, in Anlagen oder sonstwo sich aufhalten dürfen. Diese Auffassung ist irrig: Endpunkt für den Aufenthalt für Kinder und Jugendliche ist jeweils die amtliche Verdunkelungszeit, aber nicht 21 Uhr. Die Eltern, Erziehungsbevollmächtigten und die Jugendlichen selbst haben die Pflicht, sich über den Eintritt der amtlichen Verdunkelungszeit zu unterrichten und auf die Einhaltung der Jugendbeschränkungen zu achten. Weiter sollten Jugendliche und Minderjährige sich mit einem Lichtbildausweis versehen, damit sie sich jederzeit ausweisen können und sich Schwierigkeiten ersparen.

Fahrräder richtig abblenden. Die bisherige Verdunkelung der Fahrradlampen hat sich als nicht ausreichend erwiesen. Der Radfahrer macht mehr Licht als der Kraftwagen mit seinem Tarnscheinwerfer. Deshalb müssen die Fahrräder jetzt auch nach dem Prinzip der Tarnscheinwerfer nach oben abgedimmt werden. Zwar kann jeder Radfahrer die alten Abblendbefehle selbst nach oben abblenden, aber die Erfahrung hat gezeigt, daß alle provisorischen Verdunkelungsmaßnahmen auf die Dauer nicht genügen. Die Fahrradindustrie hat daher nach den neuen Vorschriften eine neue Röhre entwickelt und zum Patent angemeldet. Diese neuen Kunststoffblenden werden jetzt ausgeliefert. Bei der Knappheit an Arbeitskräften ist es jedoch nicht möglich gewesen, sofort das ganze Reich zu versorgen. Zunächst werden die Westgebiete bevorzugt beliefert werden.

Keine Waffendruckachen. Um in diesem Jahre in der zweiten Hälfte des Monats Dezember den Weihnachts- und Neujahrspostverkehr nicht übermäßig zu belasten, hält das Reichspostministerium eine gewisse Beschränkung des Druckachensverandes für nötig. In der Zeit vom 15. Dezember bis zum 3. Januar sollen von den Postämtern große oder schwere Druckachen sowie Päckchen mit Rollenbildern in Mengen nicht angenommen werden.

Handwerker-Einkaufsverordnung gestoppt. Im Februar 1939 erließ der Reichswirtschaftsminister die sogenannte „Handwerker-Einkaufsverordnung“. Ihr Zweck war, hauptsächlich diejenigen selbstständigen Handwerker in der Handwerksrolle zu fassen, deren Betriebe nicht lebensfähig waren. Diese Handwerker sollten als Gefolgsleute im Rüstungshandwerk und in der Rüstungsindustrie zum Einsatz kommen. Zunächst sollte dadurch das Handwerk auf eine gesündere Grundlage gestellt werden. Im Kriege haben sich aber die Verhältnisse so gewandelt, daß eine weitere Föhrung von Handwerksbetrieben unwirtschaftlich wäre. Viele Handwerker sind einberufen oder dienstverpflichtet und die verbliebenen sind so sehr mit Arbeit verladen, daß die Frage ihrer Existenzberechtigung nicht mehr aufgeworfen werden kann. Deshalb hat der Reichswirtschaftsminister nunmehr die Durchführung der genannten Verordnung insoweit zurückgestellt, als es sich um das Föhrungsverfahren handelt.

Keine herrenlosen Karten. Es kann vorkommen, daß jemand eine Fleischkarte oder eine andere Lebensmittelkarte, eine Seifen- oder Kleiderkarte findet. Solche Karten sind nun keinesfalls „herrenlos“, selbst wenn sie keinen Namen enthalten. Sie müssen bei der Polizei oder der Kartenstelle abgeliefert werden. Wer auf eine gefundene Karte für sich einkauft, nützt

Im Dienst der deutschen Familie

250 Haushaltshelferinnen der NSD. im praktischen Einsatz in Westfalen-Nord

nig.) Jetzt ist fast ein Jahr vergangen, seit dem erstmalig in unserem Gau von der NSD. in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenwerk Haushaltshelferinnen eingesetzt wurden. Vielen Müttern, vor allem vielen kinderreichen Landfrauen, haben sie während einer Krankheit oder wenn ein Kind geboren wurde, die Sorge für den Mann und die Kinder, für den Haushalt, für Garten und Vieh abnehmen können. Und immer wieder erzählen die Haushaltshelferinnen, wie dankbar ihnen nicht nur die Mütter, sondern auch vor allem die Soldatenmütter sind, die ihre Frauen in guter Obhut wissen.

Um die haus- und landwirtschaftlichen und auch die pflegerischen Kenntnisse der Haushaltshelferinnen zu erweitern, werden in regelmäßigen Abständen seit dem 6. Januar 1941 vierwöchige Schulungsgänge mit durchschnittlich dreißig Teilnehmerinnen in der vorbildlich eingerichteten Bauernschule des Reichsnährstandes auf Schloß Holtfeld im Kreise Halle durchgeführt.

Die Schulung wird von zwei Lehrkräften des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk und einer landwirtschaftlichen Lehrerin des Reichsnährstandes übernommen. Den Unterricht in Säuglings-, Gesundheits- und Krankenpflege sowie erster Hilfe bei Unfällen erteilt eine Fachkraft des Mütterdienstes, die zugleich Schulungsleiterin ist. Die zweite Fachkraft des Mütterdienstes, eine ländliche Hauswirtschaftlerin, übernimmt die praktische und theoretische Schulung im Kochen und allen häuslichen Arbeiten; ferner den Fröhsport und die Abends- und Freizeitgestaltung.

eine ihm nicht zuteilende Bezuagsberechtigung für sich aus. Das ist strafbar. Und endlich macht sich jeder, der eine Karte oder Bezuagschein findet und nicht abgeliefert, der Fundunterstellung schuldig. Es gibt keine herrenlosen Karten, und wer sich vor Strafe und den Vorgesetzten, der die Karte verloren hat, vor viel Ärger und Laufereien schützen will, liefert gefundene Karten sofort ab.

Westfalens Schuljugend sammelt Brombeerblätter

Kenner wissen seit langem, daß aus den Brombeerblättern ein äußerst schmackhafter und bekömmlicher, den Forderungen neuester Gesundheitsführung in jeder Hinsicht entsprechender Tee zu gewinnen ist. Die Schuljugend unseres Gaues hat deshalb auch schon vor dem Kriege Brombeerblätter eifrig gesammelt. Eine besondere Bedeutung hat das Sammeln dieser Blätter naturgemäß in diesen Kriegstagen erlangt, gilt es doch, neben dem Bedarf der Bevölkerung den stark getragenen Wehrmachtbedarf zu decken. Gerade in diesen Tagen benötigt das Oberkommando der Wehrmacht große Mengen Brombeerblätter, um unter tapferen Soldaten im Osten bei den dortigen schlechten Trinkwasserhältnissen ein gutes Getränk bieten zu können. Wenn nun die Schuljugend unseres Gaues aufgerufen ist, jede erreichbare Menge an Brombeerblättern zu sammeln, dann wird dieser Ruf bei ihr einen freudigen Widerhall finden. Brombeerblätter können bis zum Eintritt des Frostes, im allgemeinen also noch einige Wochen gesammelt werden. Die schönen, sonnigen Herbsttage sind so recht zum Sammeln geeignet, zumal auch das Trocknen keine Schwierigkeiten bereitet. Geht unsere Jugend nun unter der Führung ihrer Lehrer verstärkt ans Werk, dann in dem Bewußtsein, ihrerseits einen Teil der Dankeschuld abzutragen, die wir alle in der Heimat unseren Soldaten an der Front schulden. Deutsche Jugend ist noch immer begeisterungsfähig für eine große Aufgabe gewesen, und so sind wir gewiß, daß sich keine Schule unseres Gaues dieser Sammel-aufgabe entziehen wird.

Bürgersteuer und Steuerkarte

Eintragung durch den Arbeitgeber

Seit dem 1. August 1941 überweisen die Betriebe die Bürgersteuer, die sie nach dem 30. Juni 1941 vom Arbeitslohn ihrer Gefolgsleute durch Lohnabzug einbehalten haben, nicht mehr an die einzelnen Gemeinden, sondern an das für ihren Betrieb zuständige Finanzamt. Damit nun die Finanzämter wissen, an welche Gemeinden sie die ihnen überwiesene Bürgersteuer weiterleiten sollen und welche Beträge jede Gemeinde bekommt, hat der Reichsfinanzminister nunmehr in einem neuen Erlass die Aufgaben der Arbeitgeber und der Finanzämter bei der Erhebung und Abführung der Bürgersteuer genau festgelegt. Danach muß der Arbeitgeber von nun ab jeweils am Schluß eines Kalenderjahres und, wenn der Gefolgsmann den Betrieb vor Schluß des Kalenderjahres verläßt, bei Beendigung des Dienstverhältnisses auf der Lohnsteuerkarte bezeichnen, wieviel Bürgersteuer er einbehalten hat. Jeder Betrieb muß nach Ablauf des Kalenderjahres mit dieser Eintragung versehenen Lohnsteuerkarten an das für ihn zuständige Finanzamt einreichen. Die von ausländischen Arbeitern einbehaltene Bürgersteuer braucht nicht für jeden einzelnen dieser Arbeiter getrennt beibehalten zu werden, sondern der Gesamtbetrag wird in eine Sammel-Bürgersteuerberechnung für ausländische Arbeitnehmer eingetragen und dem Finanzamt eingereicht.

Rechtsbriefkasten

Wer bezahlt die Schornsteinfegerkosten?

Wenn auch grundsätzlich der Eigentümer die Schornsteinfegerkosten bezahlen muß und diese durch die Miete mit abgegolten sind, so ist aber eine abweichende Vereinbarung zwischen Vermieter und Mieter im Mietvertrage dahin zu klären, daß die Schornsteinfegerkosten je zur

Da die ganze Schule von den jeweiligen Lehrgangsteilnehmerinnen allein bewirtschaftet wird, haben die Haushaltshelferinnen die beste Gelegenheit, gerade in der praktischen Arbeit in Haus und Garten viel hinzuzulernen. Die landwirtschaftliche Lehrerin gibt die Unterweisung im richtigen Stopfen, Flicken, Wäscheinstandhaltung, dem Anfertigen neuer Kleidung und vor allem in Gartenbau und Geflügelhaltung. Alle Haushaltshelferinnen, die nach Schloß Holtfeld zur Schulung kommen, fertigen sich dort ihre neue gewogene Arbeitskleidung selbst an. Sie befestigen aus einem blauweißen gemusterten Blaudruckleib mit weißer bzw. blauer Arbeits-schürze und einer weißen Haube mit der NSD-Munze.

Die Referate neben den angeführten Nähern übernehmen außer den drei ständigen Lehrkräften Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der NSD, des Deutschen Frauenwerks und des Reichsnährstandes.

So ausgerüstet mit gutem praktischen Können und dem Willen, der deutschen Mutter zu helfen, verläßt jeder Lehrgang Schloß Holtfeld. Durch das vierwöchige gemeinsame Leben und Lernen wachsen die Lehrgangsteilnehmerinnen zu einer wirklichen Kameradschaft zusammen, die sie mit hinausnehmen in die deutsche Familie und den Müttern Kameradinnen werden, auf die sie sich unbedingt verlassen können.

Auskunft über Einteilung und Ausbildung von Haushaltshelferinnen erteilt jede Kreis-frauenchaftsleitung, Abteilung Hilfsdienst, oder die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ der NSD.

Hälfte vom Vermieter und Mieter gezahlt werden. — Da die Mietpreise dem Preistopp unterliegen, hat eine solche Vereinbarung aber nur Gültigkeit, wenn sie nicht gegen den Preistopp verstößt. — Wenn Sie in den Mietvertrag Ihrer Rechtsvorgängerin eingetretten sind, sind Sie verpflichtet, auf Grund des früher abgeschlossenen Vertrages sich an den Schornsteinfegerkosten zu beteiligen.

Jetzt schon für Frühjahrsgemüse sorgen!

Für die städtische Bevölkerung sowie auch für den Eigenverbrauch im Landhaushalt ist eine größere Gemüseerzeugung heute unentbehrlich. Um im Winter und vor allem im jetzigen Frühjahr, wenn die eingelagerten Gemüse aufgebraucht sind, genügend Frischgemüse zu haben, können noch jetzt im Herbst Auslässe bzw. Auspflanzungen von Spinat, Feldsalat und Kohl vorgenommen werden. Dazu gehört in erster Linie die Auslässe von Spinat, der Anfang September ausgelegt, bei günstiger Witterung noch im Spätherbst ein verbrauchsfertiges gesundes Gemüse ergibt. Zur Gewinnung des ersten Frühjahrsgemüses wird er erst ab Mitte September bis Anfang Oktober gesät, da er zur Überwinterung nicht zu groß werden darf, andernfalls durch Auswinterung unliebsamer Auslässe entsteht. Später sollte er nicht ausgelegt werden, da er andererseits in zu kleinem Stadium leichter erfriert. Dasselbe ist bei der Aussaat einer weiteren Reihe immer noch zu wenig berücksichtigten Gemüsearten, dem Feldsalat, in Bezug auf Zeit und Überwinterung zu beachten. Auf Grund seiner Schmachthaftigkeit und vielseitigen Verwendungsart sollte er in viel größerem Umfang angebaut werden.

Ferner sollte jede Hausfrau im Herbst je ein Beet mit Wirsing, Reikohl und Kopfsalat zur Gewinnung von weiteren ersten Frühjahrsgemüsearten bepflanzen, um dadurch auch die Lücke in der Frühjahrsgemüseerzeugung mit schließen zu helfen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Anpflanzung ist hierbei allerdings eine etwas geschützte Lage und nicht zu feuchter und schwerer Boden. Winterkopfsalat wird Mitte August bis Anfang September ausgelegt. Anfang bis Mitte Oktober wird er in 5 bis 8 cm tiefe Furchen gepflanzt. Die Auslässe für die beiden Kohlsorten mußte schon bis etwa 20. August erfolgen, da bei späteren Auslässen die Pflanzen nicht mehr genügend starken und kräftigen Pflanzenmaterial bei Kohl wie auch bei Kopfsalat, eine weitere Vorbedingung für guten Erfolg sind. Gepflanzt werden beide Kohlsorten Mitte bis Ende September, am zweckmäßigsten auch in flache Furchen. Sollten Pflanzen dieser drei Gemüsearten aus eigener Aussaat nicht zur Verfügung stehen, so beschafft man sie sich am zweckmäßigsten in einer Gärtnerei. Alle Beete, die jetzt mit den genannten Gemüsearten zur Bestellung gelangen, müssen einer gründlichen Bodenbearbeitung unterzogen werden und in guter Düngkraft stehen.

„... einen Korn, bitte“

„... einen Korn, bitte!“ Ein rüstiger Alter sagt es. Leicht trommelt er dabei mit den Fingergliedern auf dem blauen Nadelblech der Theke. Seine Bitte ist im freundlichen, gewohnheitsmäßigen Tone an den Wirt gerichtet.

Der schaut erst prüfend über die Brille, dann, um zu wissen, ob es auch ein Gast ist, der nicht zum allerersten Male sein Lokal betritt.

Kleinanzeigen

Altwarenverkäufe und Kaufgehe, Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsangebote und Gesuche sowie sonstige Kleinanzeigen wirken am besten in der Heimatzeitung!

Viehmarkt!

Am 1. Oktober 1941 findet auf dem hiesigen Schützenplatz ein Rindvieh-, Schweine-, Schaf- und Hammelmarsch statt. Der Auktionsverkauf verlaufenden Gemeinden ist polizeilich verboten. Auktionszeit: 8 Uhr.

Büren, den 27. September 1941.

Der Bürgermeister der Stadt Büren i. W. als Ortspolizeibehörde



Churchill: „Kein Zweifel mehr am Ende: Die Armee ist meiner ebenbürtig!“ Karikatur: H.

Dann nicht er ebenso freundlich. Ja, den Schenker kennt er, ungezählte Schnäpse trank früher schon an einem Tage. Jetzt hebt er die Schötte bedächtig das Glas, ein kleiner nach rückwärts — und fort ist der Inhalt, einen, bitte —. Der erste war eigentlich zum Vorwärmen. Und schon fließt der aus ins Glaschen. Auch dieser freut sich nicht lange des Daseins. Nach einer Weile ist Schötte kein Glaschen zum dritten Male. Wirt mit einer nicht mizzuverachtenden Geben des Gesichtes. Dieser wehrt jedoch energisch und bestimmt ab.

„Naas, nur zwei Schnäpse —?“ entgegnet der Freund Schötte. „Ein Glas Bier fällt?“ übergeht der Wirt sein beleidigtes Gesicht. „Nein, danke!“ — quittiert vernehmlich Schötte. „Ja, mein lieber Schötte, für ein Schnäpse langt es heute eben nicht mehr, ja auch hier kein Kontingent!“

„Schwips, Kontingent, alles dumme Sachen macht sich dieser verärgert Luft. „Wir doch bestimmt genug vom dem Zeug um stellen.“

Der Wirt übergeht mit Abköh Schötte dankenlos Meinungsäußerung. Scheinbar greift dieser nicht oder er will es nicht verheißt, daß es heute um wichtigere Dinge geht, als tägliche Schnäpse in allgewohnter Zahl.

Wald verschwindet Schötte schon in nächsten Kneipe, um dort wieder zumindest bis drei von dem begehrten Stoff zu gattern. Am Abend hat er tatsächlich ein Schnäpse. Der Kerl mühte ins Museum.

Aus den Nachbarkreisen

Paderborn, 26. Sept. Die Milchviehherdung in der Halle „Paderborner Land“ ist nicht nur mengenmäßig, sondern auch in Qualität einen recht guten Auftrieb. Es war eine Anzahl wirklich hochwertiger Kühe und Kälber angetrieben. Der Verkauf der Versteigerung ebenfalls gut, und die Gebote wurden fließend, so daß alle Tiere zu guten Preisen fanden. Der Durchschnittspreis belief sich



rund 700 RM., es wurde aber eine ganze Reihe von Tieren zum Preise von 800 RM. und umgekehrt. Die höchsten Preise mit 900 RM. erreichten die Kühe „Alma“ von Kluge, Wörs und „Herta“, Besitzer H. Rohre, Warburg. Und den Kindern erzielte den höchsten Preis die 14-jährige Kuh „Loni“, für deren Mutter ein Durchschnitt von 4084 kg Milch mit 3,52 Prozent Fett, 144 kg Fett nachgewiesen war. — Die hiesigen Versteigerung zeigte diesmal ein schwachen Auftrieb. Die guten Kühe der hiesigen Schrewe (Hütten), Altmann (Paderborn) und H. Schäfer (Schwanen) fanden fließend zum Tagespreis.

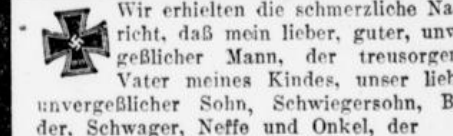
Wochenpruch der NSDAP.

Juden waren es, die den Marxismus erfanden. Juden sind es, die mit ihm seit Jahrzehnten die Welt zu revolutionieren versuchen.

Dr. G. G. G. G.

Hauptausführer: Emil Reuber, Lippstadt; verantwortlich für den heimatischen und Anzeigenteil: Otto Birke, Büren; Verlag und Druck: C. Laumann, Lippstadt.

(Z. Zt. 1st Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gilt)



Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, guter, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der

Obergefreite Ludwig Heller

Meldemitarbeiter in einer Aufklärungsabteilung Inhaber des Verdunten- und Schutzwall-ehrenzeichens

kurz vor seinem 26. Lebensjahre bei den schweren Kämpfen im Osten am 23. August 1941 sein junges Leben für Großdeutschland hingegen hat. Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf einem Heldenfriedhof. Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

In tiefem Schmerz: Frau Liesbeth Heller, geb. Wietfeld, und Kind Karl-Heinz

Familie Karl Heller Familie Heinrich Wietfeld

Drenke (Kr. Hörter) und Büren (Westf.), den 27. September 1941.

Er scheint täglich mit... 2.01 RM. ein... (einschließlich Boten... Betriebsführung usw... Bezugspreises. Anzei... nicht geschäftlicher... breit 15 Pfg. Bei... Nachsch. Gerichte... Kostenl. Beilage

Nr. 227 (1. Bl.

Gigantisch

Rr. 574 000 G

Das ist eine Gefa... geschichte nicht ihre... annähernd! Die... nor der Einstell... größten Umfassung... war bei Bialystok... durch das bisherig... der Sowjets oltw... übertroffen. Die... Zahl betrug 150 000... berichtigt wurde, a... Sondermeldung w... verzeichneten die... 492 000, ein paar... Sondermeldung d... dieser schnellen u... höhung der Gefa... unabwiesbarer G... geniale Anlage d... des noch fortstie... führung und zug... der Katastrophe... Sowjetarmeen be... bisherige Ergebni... Umfang beipiehl... Einstellungsoper... früherer Feldzüg... Wehrmachtbericht... noch kändig wid... umgingelten fei... der kühlerne Ri... geführt wird. K... Kriessgerätes d... in die Einstellu... Heute ist „unüb... Was mag... propaganda un... dieser neuesten... sammendas der... Man kann sich a... noch am Donner... Nachschrichten... daß sich der son... einem wesentl... deutschen Umf... nen. Rielieich... Schockwirkung d... nachricht mit d... fend entagentr... „Rückföhrung“ in... (Kor...

Was mag... propaganda un... dieser neuesten... sammendas der... Man kann sich a... noch am Donner... Nachschrichten... daß sich der son... einem wesentl... deutschen Umf... nen. Rielieich... Schockwirkung d... nachricht mit d... fend entagentr... „Rückföhrung“ in... (Kor...

Was mag... propaganda un... dieser neuesten... sammendas der... Man kann sich a... noch am Donner... Nachschrichten... daß sich der son... einem wesentl... deutschen Umf... nen. Rielieich... Schockwirkung d... nachricht mit d... fend entagentr... „Rückföhrung“ in... (Kor...

Was mag... propaganda un... dieser neuesten... sammendas der... Man kann sich a... noch am Donner... Nachschrichten... daß sich der son... einem wesentl... deutschen Umf... nen. Rielieich... Schockwirkung d... nachricht mit d... fend entagentr... „Rückföhrung“ in... (Kor...

Was mag... propaganda un... dieser neuesten... sammendas der... Man kann sich a... noch am Donner... Nachschrichten... daß sich der son... einem wesentl... deutschen Umf... nen. Rielieich... Schockwirkung d... nachricht mit d... fend entagentr... „Rückföhrung“ in... (Kor...

Was mag... propaganda un... dieser neuesten... sammendas der... Man kann sich a... noch am Donner... Nachschrichten... daß sich der son... einem wesentl... deutschen Umf... nen. Rielieich... Schockwirkung d... nachricht mit d... fend entagentr... „Rückföhrung“ in... (Kor...

Was mag... propaganda un... dieser neuesten... sammendas der... Man kann sich a... noch am Donner... Nachschrichten... daß sich der son... einem wesentl... deutschen Umf... nen. Rielieich... Schockwirkung d... nachricht mit d... fend entagentr... „Rückföhrung“ in... (Kor...

Was mag... propaganda un... dieser neuesten... sammendas der... Man kann sich a... noch am Donner... Nachschrichten... daß sich der son... einem wesentl... deutschen Umf... nen. Rielieich... Schockwirkung d... nachricht mit d... fend entagentr... „Rückföhrung“ in... (Kor...